

(Amt - Aktenzeichen)

**Vorlagen-Nr. 1926/2014-2020**

Zur Sitzung

Integrationsrat

22.11.2018

öffentlich

Vorberatung

Rat der Stadt Niederkassel

12.12.2018

öffentlich

Entscheidung

Beratungs-  
gegenstand

Verabschiedung des Integrationskonzeptes

## **Sachverhalt:**

### **Verabschiedung des Integrationskonzeptes der Stadt Niederkassel**

In der Sitzung am 19. September 2018 hat die Stadt das zuvor in einem Arbeitskreis und verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeitete Integrationskonzept eingebracht.

Sämtliche Beteiligte sowie die im Stadtrat vertretenen Fraktionen wurden aufgefordert, Ergänzungen, Korrekturen und Stellungnahmen einzubringen.

Bis zum Versand der Unterlagen am 15. November lagen von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Niederkassel Anmerkungen zum Handlungsfeld „Frauen und Gleichstellung“ sowie zum Handlungsfeld „Gesundheit und Gewalt(-schutz)“ vor. Mit den Ergänzungen im Handlungsfeld „Frauen und Gleichstellung“ sollen die beruflichen Perspektiven von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte noch stärker Erwähnung finden.

In dem Handlungsfeld „Gesundheit und Gewalt(-schutz)“ erfolgt durch die Ergänzung noch ein ausdrücklicher Hinweis auf das Hilfefetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Die Anmerkungen zu diesen Handlungsfeldern sind durch Unterstreichung gekennzeichnet.

## **„10. Handlungsfeld Frauen und Gleichstellung**

### **10.1 Bedeutung des Themas**

Gleichberechtigung von Frauen und Männern und kulturelle Vielfalt in Einklang zu bringen ist in vielen Bereichen eine neue Forderung an Gesellschaft und Politik. Aufgrund der Heterogenität der Lebenslagen, der Pluralität der Lebensentwürfe und der Ursachen und Hintergründe der Migration vollzieht sich die Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte nicht spiegelgleich mit der von zugewanderten Männern.

Bei genauer Betrachtung der Lebensumstände geflüchteter Frauen ist zu erkennen, dass sie im Vergleich zu männlichen Personen mit Fluchterfahrung in mehrfacher Hinsicht noch

stärkere Einschränkungen erfahren, mit weiteren Risiken konfrontiert sind und selbst die vorhandenen Hilfen und Angebote sie oftmals noch weniger erreichen.

Daher ist ein besonderes Augenmerk auf die unterschiedlichen Lebenssituationen der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu legen.

Hier erscheint auch ein Paradigmenwechsel unter dem Aspekt der Gleichberechtigung von Frauen erforderlich: Zentraler Ansatzpunkt ist nicht nur die Hilfe für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte, sondern das gemeinsame Gestalten der Lebensumstände in einem Dialog auf Augenhöhe für alle Frauen in Niederkassel.

Frauen können in Zukunft über die Ausübung eines Berufes, die Erziehung der Kinder, den Kontakt zu Schulen und Kitas sowie ihre gesellschaftliche Teilhabe in Vereinen, Organisationen etc. einen großen Einfluss auf die Integration ausüben. Sie nehmen daher bei der Frage der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine Schlüsselrolle ein. Über sie kann vielfach auch der Zugang zu Kindern und deren gesellschaftliche Integration geschaffen werden.

Gleichwohl ist dabei zu beachten, Frauen nicht tradierten Rollen zuzuweisen.

Passgenaue, geschlechtersensible Investitionen in die Unterstützung von Frauen zur gesellschaftlichen Teilhabe sind aus diesem Grund besonders wichtig.

Daher ist es sinnvoll, durch basisorientierte Projekte und gezielte Maßnahmen die Erhöhung des im Grundgesetz verankerten Rechtes auf Autonomie und Selbstbestimmung zu entwickeln und ihnen im Bedarfsfall die Möglichkeiten, die Frauen in Deutschland offen stehen, zu verdeutlichen.

## **10.2 Bestehende Maßnahmen und Angebote**

Speziell für Frauen gibt es Angebote der Flüchtlingshilfe Niederkassel, u.a. in Form von Frauencafés in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst katholischer Frauen Bonn und Rhein-Sieg, in denen Frauen über ihre Rechte und Grundlagen des deutschen Staatswesens aufgeklärt und mit praktischen Tipps für den Alltag versorgt werden.

Darüber hinaus existiert eine zusätzliche Zusammenarbeit der Flüchtlingshilfe mit der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle mit speziellen Frauentreffs zu Fragen der Kindererziehung, Partnerschaft und Sexualität. Dieser Austausch findet in der Regel einmal monatlich in der Maria- Magdalena- Kirche in Rheidt statt (siehe bereits Handlungsfeld „Familien“).

Eine arabisch sprechende Flüchtlingskoordinatorin sorgt dafür, dass die Inhalte komplett verstanden werden. Parallel hierzu findet jeweils das Internationale Café statt, in dem sich die Männer aufhalten und gleichzeitig für eine Kinderbetreuung gesorgt ist (siehe Handlungsfeld „Familien“).

Spezielle Sprachkurse für Frauen werden von der christlich-muslimischen Flüchtlingshilfe durchgeführt (siehe Handlungsfeld „Sprache“).

Durch die Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle wird in Kooperation mit der Flüchtlingshilfe in der Maria-Magdalena-Kirche parallel zum Interkultur-Café seit Kurzem auch ein Angebot speziell für Männer und Väter durchgeführt, um Männer und Väter dabei zu unterstützen, ihre in dieser Gesellschaft neu zu definierende Rolle zu finden und sie

beim Ausfüllen dieser Rolle zu stärken. (siehe bereits Handlungsfeld „Familien“).

Angebote und Hilfestellungen für Frauen – auch und gerade mit Zuwanderungsgeschichte – bietet zudem das Frauenzentrum Troisdorf e.V..

Der Verein agisra e.V. (**A**rbeitsgemeinschaft **g**egen internationale **s**exuelle und **r**assistische **A**usbeutung) mit Sitz in Köln unterstützt Frauen – insbesondere solche mit Zuwanderungsgeschichte – bei der Eigenorganisation ihres Lebens. Das Team von agisra e.V. besteht zu einem großen Teil selber aus Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. (siehe auch Handlungsfeld „Gesundheit und Gewaltschutz“).

### **10.3 Weitere Maßnahmen und Forderungen**

In vielen Fällen sind zur Vermeidung von Missverständnissen aufgrund interkultureller Unterschiede eine persönliche Ansprache und der Aufbau einer persönlichen Beziehung zu Frauen mit Zuwanderungsgeschichte besonders wichtig. Das kann am besten über Frauen (etwa in der Flüchtlingshilfe, idealerweise mit dem gleichen kulturellen Hintergrund) geschaffen werden, denen sich Frauen eher öffnen als sie es gegenüber Männern tun würden. Erfahrungsgemäß sind Frauen zum Thema Gesundheit ihrer Kinder besonders gut ansprechbar.

Um den Zugang zu erleichtern, ist die Beschäftigung von Frauen aus den Herkunftsländern, die gezielt den Kontakt zu Frauen mit Zuwanderungsgeschichte suchen und Vertrauen schaffen können, in allen Bereichen mit Öffentlichkeitsbezug zu fördern (siehe auch: Handlungsfeld „Verwaltung“).

Frauen gilt es im Hinblick auf die berufliche Entwicklung zu informieren, zu beraten und zu begleiten. In persönlichen Gesprächen können die Kompetenzen und Kenntnisse speziell von geflüchteten Frauen am besten ermittelt werden, da gerade bei ihnen in den allermeisten Fällen keine Zeugnisse, Zertifikate etc. vorliegen.

Unterstützung bietet hier auch die Anerkennungs- und Qualifizierungsberatungsstelle Bonn / Rhein-Sieg-Kreis. Darüber hinaus geben speziell auf Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zugeschnittene Internetportale wie Migra-Info, insbesondere mit „Information for Refugees“, Hilfen, den ganz persönlichen Weg in den Beruf zu finden.

Auch die Landesinitiative NetzwerkW bietet auf ihrem Internetportal für Migrantinnen und geflüchteten Frauen mit Bleibeperspektive wertvolle Information zum beruflichen Ein- bzw. Wiedereinstieg.

Die Vernetzung und Zusammenarbeit von Organisationen für Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte und Migrantinnenorganisationen sowie einzelnen Bürgerinnen sind dabei ein Erfolgsfaktor für eine gelungene und nachhaltige Ansprache dieser Zielgruppe.

Die Einrichtung und Durchführung von sehr gut angenommenen Veranstaltungen für Frauen wie Frauengesprächsgruppen, Frauentreffs und Frauencafés über nur einen begrenzten Zeitraum hinaus (siehe bereits Handlungsfeld „Familien“) ist zu fördern, bei denen Informationen über die Rechte von Frauen in Deutschland, Gleichberechtigung und

Chancengleichheit, häusliche Gewalt, Frauenhäuser, Familienplanung, Gesundheitsfragen, Erziehungs- und Partnerschaftsprobleme usw. bereitgestellt werden. Hier ist der Ausbau der bereits durch die christlich-muslimische Flüchtlingshilfe bestehenden Gruppen und eine Verbindung zum Interkulturcafé zielführend.

Auch die speziellen Informationsveranstaltungen für Männer, wie von der Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle seit Frühjahr 2018 in der Maria Magdalena-Kirche in Rheidt durchgeführt, sollen nachhaltig eingerichtet und fortgeführt werden.

Ein besonderes Augenmerk muss auf den Schutz und auf die Entfaltungsmöglichkeiten derjenigen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gelegt werden, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung gerade in ihrer Bevölkerungsgruppe zu einer Minderheit gehören, ausgegrenzt und ggf. auch diskriminiert oder angegriffen werden. Es ist ein „geschützter Raum“ zu schaffen bzw. ein Angebot vorzuhalten, in dem sich diese Menschen öffnen können und mit ihren Sorgen und Problemen Gehör finden. Auf bestehende Angebote zu diesem Thema (etwa durch die Familienberatungsstelle) ist speziell hinzuweisen.

Oberstes Ziel (wenn derzeit auch nur theoretisch denkbar) sollte es jedoch sein, etwa durch Aufklärungsarbeit Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Schaffen geschützter Räume möglichst überflüssig macht.“

## **„11. Handlungsfeld Gesundheit und Gewalt(-schutz)**

### **11.1 Bedeutung des Themas**

Gesundheit oder gerade deren temporäres oder dauerhaftes Fehlen ist für das Bewusstsein und das Wohlbefinden eines Menschen von zentraler Bedeutung. Für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist körperliche und auch geistige Gesundheit zudem entscheidend, um den von ihnen abzuverlangenden Teil der Integrationsleistung überhaupt erbringen zu können. Gesundheit ist u.a. unabdingbar, wenn es darum geht, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen und dauerhaft ausüben zu können. Gerade Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die das System der umfassenden Gesundheitsversorgung aus ihren Herkunftsländern oftmals nicht kennen, sind besonders gefährdet, durch das „Netz“ einer ausreichenden Gesundheitsversorgung zu fallen.

Die aufnehmende Gesellschaft ist aufgefordert, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte über das Gesundheitssystem und die Möglichkeiten einer speziellen und auf die Bedürfnisse des Einzelnen zugeschnittenen Behandlung zu informieren. Gleichzeitig haben die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die Aufgabe, sich über das System informieren zu lassen und entsprechende Hilfsangebote anzunehmen – auch aus Rücksicht auf die Gesellschaft (z.B. Wahrnehmung des Impfschutzes, gerade für kleine Kinder).

Eine gleichwertige Gesundheitsversorgung aller in Niederkassel lebender Menschen, die neben der Behandlung bereits aufgetretener Krankheiten auch eine umfassende Präventions- und Aufklärungsarbeit bedeutet und die auch von allen angenommen wird, steht als allgemein gültiges Ziel am Ende dieser Entwicklung. So sollen alle in der Stadt Niederkassel lebenden Menschen dazu befähigt werden, in möglichst großer Eigenverantwortung für sich selbst zu sorgen.

Die spezielle Aufklärungsarbeit von erlebter und drohender Gewalt, die sich insbesondere

an Frauen als von Gewalt besonders gefährdeter Zielgruppe richtet, muss dabei mit einer auch praktizierten Gleichberechtigung der Frau in allen Bevölkerungskreisen einhergehen, um nachhaltig wirken zu können (siehe hierzu auch Handlungsfeld „Frauen und Gleichberechtigung“). Aufgrund beengter Wohnverhältnisse in den Flüchtlingsunterkünften und damit entsprechendem Konfliktpotenzial sind geflüchtete Frauen dabei besonders von Gewalt aus dem unmittelbaren sozialen Umfeld bedroht, durch die sich teilweise nicht verarbeitete Fluchterfahrung Bahn bricht. Dies ist eine Beobachtung leider auch in Niederkassel und dem RheinSiegKreis.

## **11.2 Bestehende Maßnahmen und Angebote**

In der Stadt Niederkassel besitzt das Thema Gesundheit einen hohen Stellenwert, ohne dass es offensichtlich präsent erscheint. Ein großes Angebot an niedergelassenen Ärzten in ganz unterschiedlichen Fachrichtungen in Niederkassel und in den Großstädten in der unmittelbaren Umgebung stellt eine medizinische Grundversorgung sicher, die allen hier lebenden Menschen zugute kommt.

Die hohe Lebensqualität in der Stadt Niederkassel mit ihrem entsprechend hohen Sport- und Freizeitwert wirkt im präventiven Bereich gesundheitsfördernd.

Beratungsangebote im gesundheits(-präventiven) Bereich (etwa die Schwangerenberatung) oder zur gesundheitlichen Aufklärung (z.B. die Sexualberatung), die u.a. von der städtischen Familienberatungsstelle durchgeführt werden, richten sich gezielt an Menschen in körperlichen und seelischen Problemlagen.

Spezielle Angebote für Flüchtlinge im Bereich Gesundheit und Prävention sind bereits durchgeführt worden und sollen ausgebaut werden. Hierbei richten sich Angebote oftmals auch konkret an Frauen mit Fluchterfahrungen.

Das SPZ-Troisdorf berät, betreut und unterstützt Menschen mit psychischen Erkrankungen und in psychischen Krisen. Dabei gibt es feste Ansprechpartner, die für den Raum Niederkassel zuständig sind und Hilfesuchende sowohl in den Räumen des SPZ in Troisdorf empfangen, als auch Hausbesuche machen (siehe auch Handlungsfeld „Individuelle Begleitung“).

In Fragen der gesundheitlichen (präventiven) Aufklärung, aber auch bei ganz praktischer Unterstützung (etwa für Arztbesuche) kann auf die sogenannten „MiMi-Mediatoren“ zurückgegriffen werden. Hierbei handelt es sich um bereits gut integrierte Frauen und Männer mit Zuwanderungsgeschichte und einem hohen Bildungsniveau, die im Rahmen des vom Ethno-Medizinischen Zentrums e.V. entwickelten Bundesprojekts „Mit Migranten Für Migranten“ zu Gesundheitslotsen ausgebildet wurden. Diese Frauen und Männer haben aufgrund ihrer zum Teil identischen Herkunft einen guten Zugang zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, leisten umfangreiche Aufklärungsarbeit im Gesundheitsbereich und sind zu einem großen Teil von den Ärzten als Begleitung und (sprachliche) Hilfestellung voll akzeptiert. Sie leisten so einen wertvollen Beitrag, bei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte die Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zu stärken und Ungleichheiten im Bereich der gesundheitlichen Vorsorge und Versorgung auszugleichen.

Das Kommunale Integrationszentrum vermittelt die „MiMis“ an die entsprechenden Stellen. Einer der insgesamt 15 „MiMi-Standorte“ in Nordrhein-Westfalen befindet sich auch im Rhein-Sieg-Kreis mit dem Diakonischen Werk des evangelischen Kirchenkreises an Sieg und Rhein.

Im Bereich von Gewalterfahrungen auf der Flucht, die sich auch im Bereich von Traumatisierungen äußern können, hält die Stadt durch die Familien-, Ehe- und Lebensberatungsstelle ein Beratungsangebot vor, das an eine konkrete Anlaufstelle für eine geeignete Behandlung weiter verweist.

Von der Flüchtlingskoordinatorin der Stadt Niederkassel in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst katholischer Frauen eingerichtete Gesprächsgruppen wie beispielsweise zum Thema „Frauen und Gewaltschutz“, erweitern das Themenfeld über die auf der Flucht erlebte Gewalt hinaus.

Der Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“ – initiiert von der Gleichstellungsbeauftragten des Rhein-Sieg-Kreises –, der regelmäßig im Kreishaus tagt, widmet sich dem Thema ganz konkret bezogen auf das private Umfeld, gerade auch auf das von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. In diesem Zusammenhang ist auch auf die vom runden Tisch gegen häusliche Gewalt im Rhein-Sieg-Kreis erstellte Gewaltschutzbroschüre „NEIN zu Gewalt! hinzuweisen, die sich auch speziell der häuslichen Gewalt gegen (meist) Frauen mit Zuwanderungsgeschichte befasst und u.a. Flüchtlingshelfern vor Ort als Handlungsempfehlung und Arbeitshilfe dient.

Speziell mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen im Migrationsprozess“ beschäftigt sich der agisra e.V. (**A**rbeitsgemeinschaft **g**egen **i**nternationale **s**exuelle und **r**assistische **A**usbeutung) mit Sitz in Köln. Auch an diese Adresse können sich Frauen hilfesuchend wenden (siehe auch Handlungsfeld „Frauen und Gleichstellung“).

Das Hilfetelefon "Gewalt gegen Frauen" ist ein bundesweites anonymes und kostenfreies Beratungs- und Unterstützungsangebot für Frauen in Not, die Gewalt erlebt haben oder noch erleben. Unter der Nummer **0800 116 016** und via Online-Beratung werden Betroffene aller Nationalitäten unterstützt, 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr. Mit Hilfe von Dolmetscherinnen ist die telefonische Beratung in 17 Fremdsprachen möglich.

Im Rahmen der Männergruppen, die im Rahmen des Interkulturcafés stattfinden, klärt die Polizei regelmäßig auch über die Thematik „Gewalt innerhalb der Familie und außerhalb im normalen Alltag“ auf (siehe bereits Handlungsfeld „Familie“).

Das Angebot der „Frühen Hilfen“ vom Fachbereich Jugend, die durch zwei städtische Mitarbeiterinnen Hausbesuche bei Familien mit Neugeborenen unternehmen, wird schon früh ein zumindest begrenzter Einblick in junge Familien möglich und können – wenn nötig – weitergehende Hilfs- und Unterstützungsangebote unterbreitet werden, die sich auch auf die Gesundheit der kleinen Kinder und deren Familien auswirken. Dieses Angebot steht selbstverständlich auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte offen (siehe bereits Handlungsfeld „Familien“).

### **11.3 Weitere Maßnahmen und Forderungen**

Um ein umfassendes Gesundheitsangebot im präventiven und behandelnden Bereich

gerade für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erhalten, sind bestehende Beratungsangebote, die von der Flüchtlingshilfe entwickelt wurden (siehe Auflistung unter „Bestehende Maßnahmen und Angebote“), weiter zu führen und auch sukzessive für die „allgemeine“ Bevölkerung auszuweiten. Auf diese Weise kommen auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die nicht der Gruppe der Flüchtlinge zuzuordnen sind, in den Genuss einer umfassenden (gesundheitlichen) Aufklärung und Behandlung. Ein spezieller Fokus ist dabei auf eine frühkindliche Gesundheitserziehung zu legen, die bereits in den Kindertagesstätten in Form einer bewussten Gesundheitserziehung beginnt (siehe Handlungsfeld: „Kindertagesstätten und frühkindliche Pädagogik“). Auf das Angebot der „MiMis“ ist auch in dem Kontext der gesundheitlich-präventiven Früherziehung künftig verstärkt zurückzugreifen. Erfahrungshalber sind insbesondere Frauen über das Thema der Gesundheit ihrer Kinder gut ansprechbar (siehe Handlungsfeld „Frauen und Gleichstellung“).

Auch im Bereich der Gesundheit und des Gewaltschutzes sind Übersetzungen von Informationsbroschüren in mehrere Sprachen wichtig, um einen möglichst großen Empfängerkreis unter den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erreichen. Dies betrifft insbesondere die Hinweise auf Adressen für Unterstützungs- und Hilfsangebote in diesem Bereich. Gerade bei Arztbesuchen ist oftmals eine Begleitung durch Sprachmittler erforderlich. Es ist dafür zu sorgen, dass für die Begleitung von Arztbesuchen von Frauen ebenfalls Frauen zur Verfügung stehen (etwa über den ehrenamtlichen Sprachmittlerpool des Kommunalen Integrationszentrums oder perspektivisch über das Projekt der „MiMis“).

Für neu zugewiesene Flüchtlinge garantiert eine enge Begleitung am besten die ausreichende medizinische Grundversorgung. Die Stadt Niederkassel hat daher für Flüchtlinge, die sich noch keine 15 Monate im Bundesgebiet aufhalten, das System der Behandlungsscheine als System definiert, das in dieser Hinsicht diese engmaschige Betreuung ermöglicht. Dieses System, bei dem sich die Flüchtlinge für jeden Arztbesuch im Fachbereich Soziales ein Dokument besorgen müssen, ist auch (vorerst) beizubehalten.

Wechseln Flüchtlinge in den Rechtskreis des JobCenters und verlassen evtl. auch noch die Gemeinschaftsunterkünfte, muss über offene Treffpunkte wie Familienzentren oder kultursensible Angebote im Sozialraum der Zugang zu dieser Personengruppe aufrecht erhalten werden.

Ehrenamtlern, die die Flüchtlinge begleiten, sind über Schulungen Kenntnisse über die Strukturen des Sozialwesens, lokale Unterstützungsangebote, aber auch über die Grenzen der eigenen Handlungsmöglichkeiten zu vermitteln. Eine Supervision für Engagierte kann verhindern, dass es zu einer sog. „Sekundärtraumatisierung“ kommt (siehe auch Handlungsfeld „Individuelle Begleitung/Hilfe“).

Allgemein gilt es, die ja zahlreichen bestehenden Hilfsangebote und Anlaufstellen in der Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bekannter zu machen und Hemmnisse abzubauen, die eine Kontaktaufnahme zu diesen Einrichtungen und Institutionen verhindern.“

Es ist vorgesehen, das Integrationskonzept nach seiner Verabschiedung kontinuierlich zu aktualisieren.

**Beschlussvorschlag:**

Der Integrationsrat empfiehlt dem Rat, das in der Sitzung am 19. September 2018 eingebrachte Integrationskonzept mit den in der Sitzung am 22. November 2018 aufgenommenen Änderungen zu beschließen.